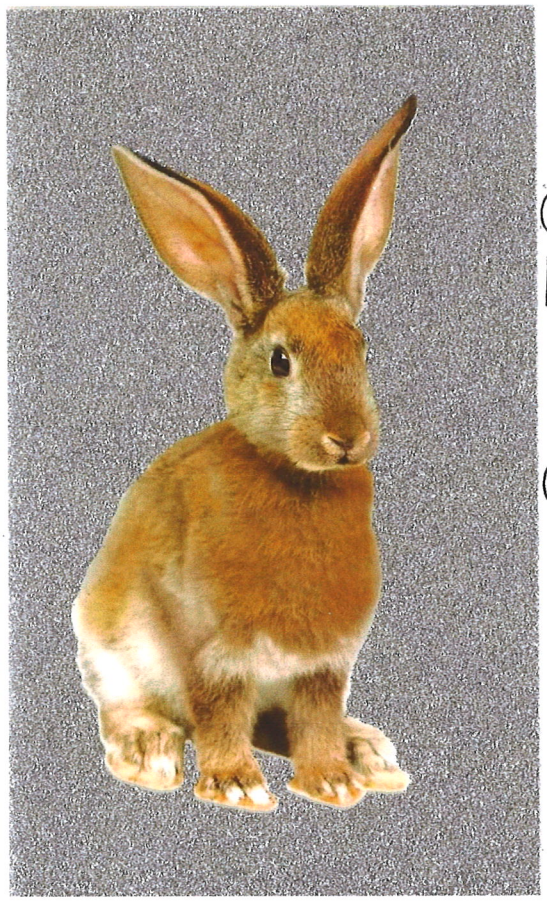
VEREIN FÜR GESCHICHTE / DENKMAL- UND LANDSCHAFTSPFLEGE E.V. BAD EMS

Im Internet: www.geschichtsverein-badems.de *oder* www.vgdl-badems.de
Redaktionsadresse: Mühlbachweg 6, 56357 Berg / Taunus. Tel. 06772 2597

VEREINSNACHRICHTEN

April 2021 – Depesche Nr. 90 (VN 169)



FROHE OSTERN

Ein frohes und sorgenfreies Osterfest
wünschen wir unseren Mitgliedern aus der coronabedingten Ferne,
und wir hoffen auf ein baldiges und gesundes Wiedersehen
im Rahmen unserer Vereinsarbeit und im Museum Bad Ems.

Liebe Mitglieder,

wir beginnen - mal wieder - mit der Absage des kommenden Vortragsabends. Am 7. April wollte Dr. Peter Hawig über den Architekten unseres Kursaalgebäudes, Johann Gottfried Gutensohn, berichten. Er ist zwar wenig bekannt, aber als „Hofarchitekt" des Bayerischen Königs war von großer Bedeutung, sogar international, und dazu ist auch ein besonderes Bad Emser Heft erschienen, das wir Ihnen an diesem Abend vorstellen wollten. Das Heft wird anlässlich des 170. Todestages von Gutensohn nun zwar ausgegeben, aber für den Vortrag werden wir uns um einen Ersatztermin im Herbst bemühen.

Auch der Mai-Vortrag (Dr. Hans-Jürgen Sarholz: „Fürstenbäder und Alleen - Kurorte in der frühen Neuzeit, geplant für den 5. Mai) kann nur mit Fragezeichen vorangekündigt werden, denn wir wissen nicht, wohin die Pandemie-Krise steuern wird. Wir melden uns dazu aber rechtzeitig!

Frühlingsgedanken 2021

Der Winter hält sich lange dieses Jahr. Waren die letzten Winter eher mild und ausgesprochen trocken, so präsentierten sich dieser Januar und Februar unerwarteterweise mit viel Schnee und Frost. Einige Tage gab es sogar richtigen Schnee bis in den Kurpark, und die verschneiten Hänge des Malbergs mit der Bahnschneise erinnerten von weitem ein bisschen an die Ski-Sprungschanze in Garmisch-Partenkirchen. Kurz nach der Schmelze kamen viel Regen und Sturm, es gab sogar vorübergehend Hochwasser an den Flüssen, und so war auch die Emser Carl-Heyer-Promenade mal wieder komplett überflutet. Die Landschaft insgesamt aber noch eher grau und braun, und aufgrund des Lockdowns gab es lange noch keine Blumen zu kaufen. Doch endlich - so allmählich zeigen sich erste Frühlingsboten: Krokusse, Schneeglöckchen und Winterlinge bilden die ersten Farbkleckse, vor dem Autolärm weckt uns nun morgens das Vogelgezwitscher und dank des vielen Regens sprießt auch schon erstes Grün.

Corona umklammert uns weiterhin und vergällt uns jede Reiselust. Unsere Geduld wird immer noch auf eine harte Probe gestellt. Doch hat die Pandemie auch was Gutes: sie zeigt uns die vielen Möglichkeiten auf, unsere schöne Umgebung zu genießen. Sicher, der Waldboden ist matschig, und die Temperaturen lassen uns noch frösteln. Entscheidend jedoch sind die richtige Kleidung und Einstellung: Mit festen Wanderschuhen und einem offenen Blick für die Natur lässt sich auch an trüben Tagen Bad Ems umwandern und den Lockdown kurz vergessen. So bietet die Romantik-Runde immer wieder herrliche Ausblicke auf unsere schöne Kurstadt. Der Baufortschritt am neuen Thermenhotel und der neuen Kita lassen sich von hier oben bestens verfolgen. Bad Ems kann stolz sein auf diesen schönen Höhenweg, an dessen Ausgestaltung der Verein Geld und Arbeitseinsatz investiert. Hierbei bot sich dann auch der nötige Frühjahrsputz an. Im Rucksack fanden dieses Mal statt Butterbroten und Kaffee eine Dose Waschbenzin und eine Flasche warmes Putzwasser Platz, um unsere Schautafeln zu reinigen. Am Herzog-Adolph-Tempel mussten Schmierereien entfernt werden, die anderen Tafeln dagegen brauchten einfach mal einen Putzschwamm. Jede Menge Vandalen-Müll galt es wegzutragen, darunter eine Box mit festgefrorenen Pommes kurz vor der Mooshütte. Die Pflege rund um die Henrietten-Säule liegt wieder ganz in den Händen von Jürgen Eigenbrod. Erschreckend allerdings sind die vielen umgestürzten Bäume sowohl am Malberg als auch am Ernst-Vogler-Weg sowie die verwüsteten Hänge und Böschungen durch die Wildschweine.

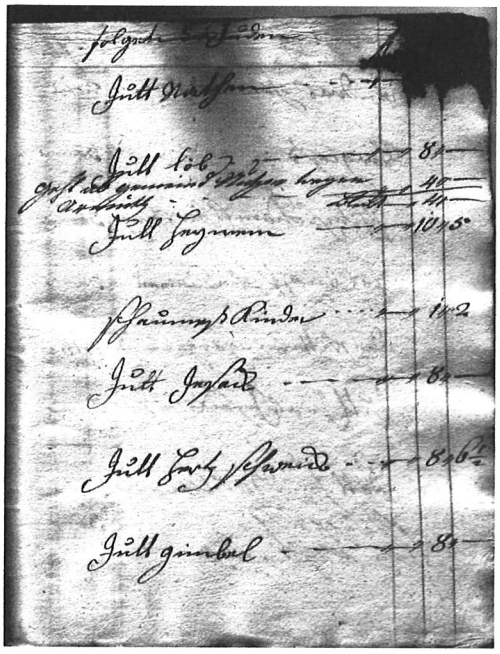
Und wer die Steigungen scheut, schlendert durch die Lahnauen in der Wiesbach Richtung Dausenau und erfreut sich an den „lachenden" Grünspechten, den Amseln und Buchfinken, die fleißig Material zum Nestbau sammeln. Unterwegs vielleicht noch ein Einkauf von frischen Eiern und Kartoffeln am Hof Lahnau?

Es geht aufwärts! Lassen Sie sich nicht entmutigen durch Corona und den langen Winter. Die Älteren unter uns werden in absehbarer Zeit alle geimpft sein, der Frühling steht vor der Tür und bald sitzen wir wieder auf der Terrasse oder im Garten. A.S.

Hoffnung

Und dräut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Gebärden,
Und streut er Eis und Schnee umher,
Es muss <u>doch</u> Frühling werden. *(Emanuel Geibel)*

Hierzu auch S. 18 (letzte Seite)!



Die Abbildung zeigt die Auflistung der jüdischen Haushaltsvorstände im Kontributionsregister, einer Steuerliste der Gemeinde Ems aus dem Jahr 1773. Stadtarchiv Bad Ems 2/997

Die Anfänge jüdischen Lebens an der unteren Lahn

In diesem Jahr wird erinnert an 1700 Jahre jüdischen Lebens in Deutschland. Das führt zu der Frage, seit wann es jüdisches Leben im unteren Lahngebiet gab. Mit der Vertreibung der Juden aus Städten und Territorien im 15. und 16. Jahrhundert siedelten sich viele von ihnen im ländlichen Raum an. Auch hier hatten sie eine Sonderstellung. Sie waren keine Bürger und keine Leibeigenen, unterstanden also auch nicht dem Schutz des Landesherrn. Sie mussten sich diesen Schutz erkaufen. Sie waren keine Bauern und nicht zu Handwerkszünften zugelassen, konnten also nur wenige Gewerbe betreiben.

Sehr früh, bereits um 1300, sind Juden in Diez nachweisbar. Im 16. Jahrhundert wurden sie in der Grafschaft Diez jedoch nicht mehr geduldet. Im 17. Jahrhundert wurden sie wieder zugelassen, mussten sich jedoch, wie überall, einen landesherrlichen Schutzbrief erkaufen. Erst nach dem Dreißigjährigen Krieg sind wieder vereinzelt Juden in Diez nachweisbar, 1714 gab es einen Rabbiner und eine Synagoge in der Stadt. 1753 gab es in Diez sieben jüdische Haushalte, in der übrigen Grafschaft nur wenige weitere. Judenordnungen von 1616 und 1770 für Nassau-Diez verboten zum Beispiel den Frucht-, Woll- und Spezereihandel.

Sehr früh sind Juden auch im kurtrierischen Balduinstein nachweisbar, wo es 1443 ein Judenhaus gab. Das mag auf die Politik der kurtrierischen Erzbischöfe zurückgehen, die früh Juden in ihren Verwaltungen einsetzten. In Nassau, Dausenau und Bad Ems gab es 1665 jeweils eine jüdische Familie, 1699 wohnten Juden in Cramberg. In Nievern lebten wahrscheinlich bereits 1629, mit Sicherheit 1716 Juden, in Geisig gab es 1780 zwei Juden. In Kördorf im Vierherrischen war es 1793 den Juden gestattet, Äcker, Wiesen und Gärten zu kaufen. Da dies der Judenordnung widersprach, bat der zuständige Nastätter Amtmann Schilling seine Vorgesetzten um Verhaltensanweisungen, betonte aber, „*daß es von denen Juden nicht übertrieben wird, sondern sich nur etwas Güter zu Gemüs und Futter anschaffen suchen.*“

Unter allen Restriktionen blieben den Juden nur wenige Bereiche, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, insbesondere der Handel, vor allem der Viehhandel und Geldgeschäfte. Insgesamt wurden die Restriktionen im Verlauf des 18. Jahrhunderts gelockert. Zu einer echten Emanzipation, zur rechtlichen Gleichstellung als Staatsbürger kam es jedoch erst zur Zeit des Herzogtums Nassau, letztlich infolge der Revolution von 1848. Und auch das bedeutete, wie wir heute wissen, keinesfalls ein Leben ohne Diskriminierung.

Aus Vorarbeiten zum neuen Buch „Das untere Lahntal – Auf den Spuren der Geschichte“. Das Buch wird voraussichtlich 2022 erscheinen und in knapper Form einen Überblick über die Geschichte der Region geben. Literaturhinweise sollen anregen, einzelne Themen der regionalen Geschichte zu vertiefen. HJS

●

Villa Beriot

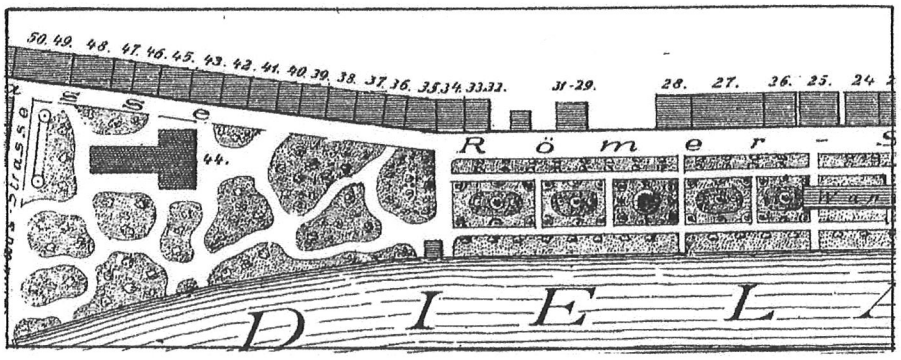
aus Dieter Weithoener: *BAD EMS. Stadt mit Gesicht*

Ein guter Stern muß den Violinvirtuosen und Komponisten Charles Auguste de Beriot geleitet haben, als er sich 1856 am Hange des Malbergs ein ansehnliches Grundstück erwarb. Dieser gute Stern dürfte in der Person des langjährigen und verdienstvollen Bürgermeisters Stauch zu finden

Fortsetzung übernächste Seite

Huyn's Gartenhaus

An der Stelle der heutigen Post, des einst prächtigen kaiserlichen Postamts in der Römerstraße, heute privatisiert und nur noch arme Postbankfiliale, stand früher Huyn's Gartenhaus mit kleinem Nebenhaus (Nr. 29-31 der Familie Vogelsberger. Rechts und links gab es bereits eine völlig geschlossene Bebauung: rechts der „Goldene Schlüssel" (Nr. 28) und der Russische Hof (Nr. 27), beide noch vorhanden, links „Burg Gutenfels" und „Goldener Ring" (Nr. 32/33). Nach dem Abriss von Nr. 29-31 entstand hier das große Postamtsgebäude, das in der guten alten Zeit der Deutschen Bundespost noch 16 Bedienstete hatte.



Nr. 24 BRAUNSCHWEIGER HOF (R. Janik)

Nr. 26 DREI REICHSKRONEN (G. Rupp Wwe.)

Nr. 27 RUSSISCHER HOF (R. Janik)

Nr. 28 GOLDENER SCHLÜSSEL (W. Werner I)

Nr. 29 HUYN'S GARTENHAUS (A. Vogelsberger; 7 Z.)

Nr.32-33 BURG GUTENFELS und GOLDENER RING (J. Deisner)

Nr. 34 DEUTSCHES HAUS (Chr. Ott Wwe.; 16 Z.)

Nr. 35 KAISER ALEXANDER (W. Minor Wwe.; 2o Z.)

Nr. 36 SCHÜTZENHOF (F. Kiefer; 2o Z.)

Nr. 37 RÖMERBERG (Georg Heil; 18 Z.)

Nr. 38 PFALZ (H. Weppelmann; 8 Z.)

Nr. 39 STADT LÜTTICH (F. Bäppler; 12 Z.)

Nr.4o-41 GODESBERG (A.Teichmüller und J.Duchmann; 4 Z.)

Nr. 42 RHENANIA (H. Jerusalem Wwe.; 12 Z.; *der K. Badeanstalt VIER THÜRME gegenüber; hinter'm Haus kleiner Garten)*

Nr. 43 HERZOG VON LEUCHTENBERG (E. Pflüger; 21 Z.; *der K. Badeanstalt VIER THÜRME gegenüber; kein Passantenverkehr)*

Die sehr schöne Aquarell/Gouache-Ansicht von Huyn's Gartenhaus mit Blick bis zum Mooshüttchen ist mit Pieter Francis Peters signiert und mit 1852 datiert. Wir verdanken das Bild unseren neuen Mitgliedern Fam. Kätker. Das Foto darunter zeigt die Situation vor dem Bau des Postamts 1895. Es wurde vom damaligen Besitzer des Darmstädter Hofs für die Reichspost als „Mietpostamt" gebaut, und die Post zog in diesem Jahr hierher (aus dem Darmstädter Hof). 1907 hat die Reichspost das Gebäude dann erst gekauft. Der Häuserplan zeigt die Situation im Jahre 1892 und stammt aus dem Bad Emser Heft Nr. 518, die Hausnummern haben sich später geändert.

---

sein. Heinrich Stauch kannte die Entscheidung des Herzogs vom Dezember 1852 und wußte, daß zwischen der Villa Balzer und der soeben im Bau befindlichen Englischen Kirche noch ein Landhaus errichtet werden durfte.

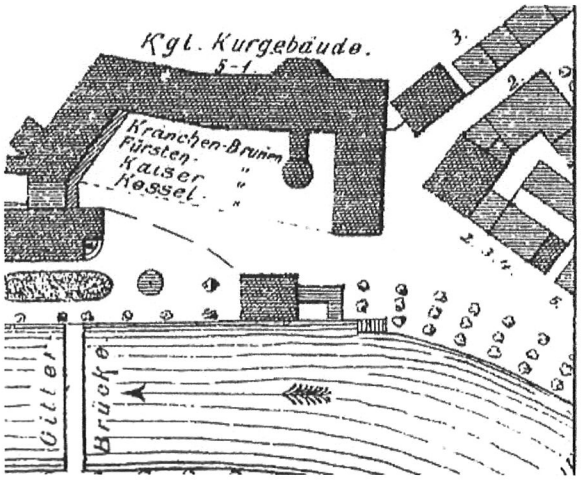
An diesem Platz fand der im belgischen Universitätsstädtchen Löwen geborene und in Paris lebende Monsieur de Beriot Gefallen. Er ersuchte am 24. August 1856 die Herzoglich-Nassauische Landesregierung um die Genehmigung zum Bau eines Landhauses im Schweizer Stil und erhielt schon am 10. September *Höchster Entschließung zufolge* das gewünschte Baudekret.

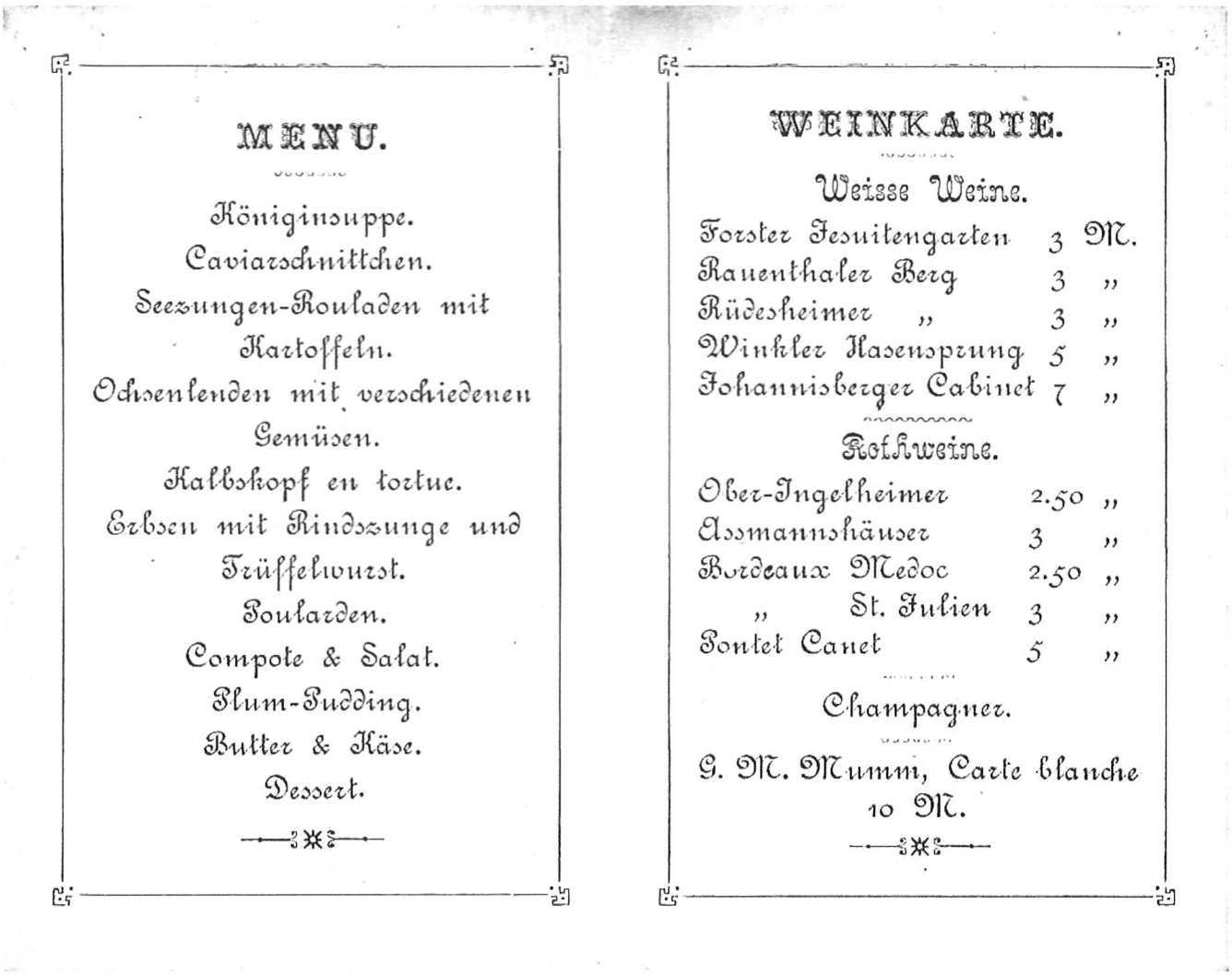
De Beriot war seit mehreren Jahren mit seiner Familie zum Gebrauch der Bäder - wir er selbst schreibt - nach Bad Ems gekommen. Nun wollte er sich hier bleibend ansiedeln. Sein Ruf als Künstler und seine Vermögensverhältnisse machten ihn zu einem begehrten Gastbürger... Nur wenige Jahre diente dieser von Gartenanlagen umgebene, schöne Besitz Herrn de Beriot und seiner Familie. Die Beriots zogen fort und 1863 stand er zum Verkauf... *(Weithoener, S. 263-265)*

Das Foto des sehr schönen Stahlstichs aus dem Hause Kirchberger (Bad Ems) verdanken wir Fam. Kätker.

Hôtel „Zum Löwen."

EMS, 8. November 1882.





MENU.

Königinsuppe.
Caviarschnittchen.
Seezungen-Rouladen mit Kartoffeln.
Ochsenlenden mit verschiedenen Gemüsen.
Kalbskopf en tortue.
Erbsen mit Rindszunge und Trüffelwurst.
Poularden.
Compote & Salat.
Plum-Pudding.
Butter & Käse.
Dessert.

WEINKARTE.

Weisse Weine.

Forster Jesuitengarten	3	M.
Rauenthaler Berg	3	„
Rüdesheimer „	3	„
Winkler Hasensprung	5	„
Johannisberger Cabinet	7	„

Rothweine.

Ober-Ingelheimer	2.50	„
Assmannshäuser	3	„
Bordeaux Medoc	2.50	„
„ St. Julien	3	„
Pontet Canet	5	„

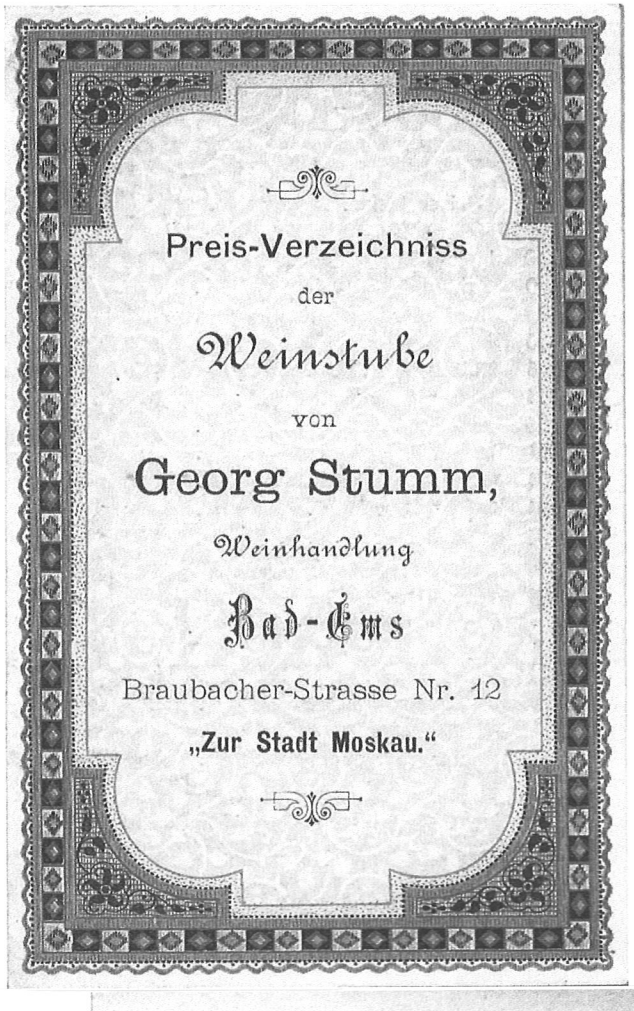
Champagner.

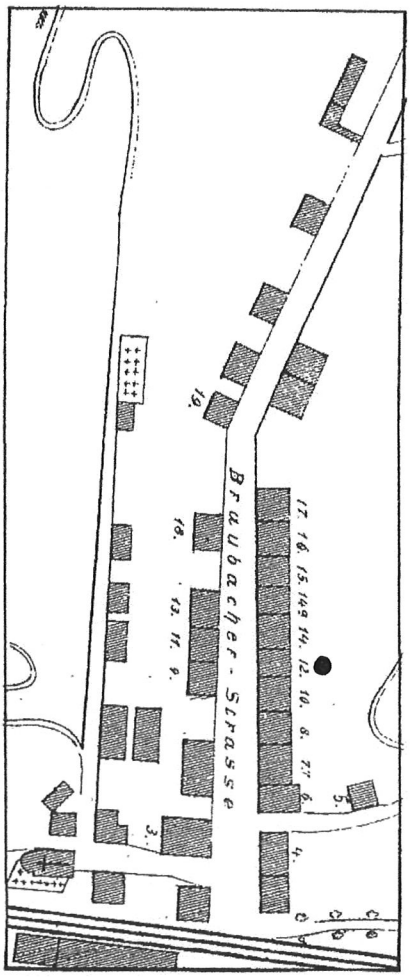
G. M. Mumm, Carte blanche 10 M.

DIE LAHNSTRASSE

Nr. 2 LÖWEN (H. Linkenbach; 2o Z.; *am Kurgarten, Quellen und Bädern)*

Nr. 3-4 DARMSTÄDTER HOF (Th. Bieger; 6o Z.; *am Kurgarten, den Quellen und Bädern gelegen, Veranda, kleiner Garten mit Springbrunnen, eigene Molkerei, Omnibus am Bahnhof, Hauptpost und Telegraphenamt im Hause)*





Jhrg.	Gewächs.	Preis 1/1 Fl.	Preis 1/2 Fl.
	Weisse Weine. Rheinweine.		
1880	Schloss Liebensteiner . . .	0,80	0,45
1880	Lorcher Bodenthaler	0,90	0,50
1878	Niersteiner	1,20	0,65
1875	Ungsteiner	1,50	0,80
1875	Rüdesheimer	2,00	—
1874	Geisenheimer Rothenberg . .	2,50	—
1874	Winkeler Hasensprung . . .	2,50	—
1874	Forster Jesuitengarten . . .	3,00	—
1874	Rüdesheimer Engerweg . . .	3,50	—
1874	Rüdesheimer Berg	3,50	—
1874	Gräfenberger	4,00	—
	Moselweine.		
1878	Zeltinger	1,00	0,60
1878	Pisporter	1,50	0,85
1874	Brauneberger	2,00	1,10
1875	Scharzhofberger	4,50	—

Sämmtliche Weine werden sowohl in Flaschen als auch in Gebinden abgegeben.

Jhrg.	Gewächs.	Preis 1/1 Fl.	Preis 1/2 Fl.
	Rothe Weine.		
1880	Emser	1,20	0,65
1874	Oberingelheimer	1,50	0,80
1883	Camper	2,00	1,15
1868	Assmannshäuser	3,00	1,65
	Bordeaux-Weine.		
1873	Médoc	1,50	0,80
1870	St. Julien	2,50	1,30
1870	Château Margaux	3,00	1,65
1870	Château Lafitte	4,00	2,20
	Burgunder-Weine.		
	Beaujolais	2,50	1,30
	Volnay	4,00	2,20
	Moussirende Weine.		
	Hochheimer Cabinet	5,00	2,75
	Rheinwein	3,00	1,75

Rum, Cognac, Sherry, Malaga, Portwein.

Sämmtliche Weine werden sowohl in Flaschen als auch in Gebinden abgegeben.

Fürstinnen, Erzbischöfe und Leibärzte,
Kaiser, Könige und Genies
in Bad Ems

von Hans Roth (1930) – *mit einigen Ergänzungen*

Teil 3

Anno Domini 1800 fuhr ein Edelmann in eigener eleganter Kalesche durch die Straßen von Bad **Ems** und stieg im „Mainzer Haus" ab, wo er ein Appartement bestellt hatte. Marquis de la Ferrière nannte er sich. Aber der arme Marquis lag geknebelt im Wald bei der Tänzerheide, und der sich für ihn ausgab, war kein anderer als der berüchtigte Räuberhauptmann **Schinderhannes**. Er war mit seinem Gefährten, dem schwarzen Jonas, bei Koblenz über den Rhein gegangen und wollte in Ems verkleidet eine seiner vielen Geliebten, die Katharina Pfeiffer, besuchen.

Als die beiden die elegante Kutsche des Marquis de la Ferrière einholten, kam Schinderhannes auf den Gedanken, dass es auch mal ganz schön sei, als vornehmer Mann in dem berühmten Emser Bad einzufahren, zwang mit der Pistole den Kutscher zu halten und den erschrockenen Marquis, mit ihm die Kleider zu tauschen. Dem schwarzen Jonas stand die Livree des Kutschers sehr gut, und während er hoch zu Bock lustig die Peitsche knallen ließ, und die zwei Braunen antrieb, studierte Schinderhannes nachlässig im Fond des Wagens zurückgelehnt in einem kleinen Spiegel die hochmütigen Grimassen, die einem reichen französischen Edelmann zukommen. Im Mainzerhaus bezog er seine Gemächer, lernte an der Tafel zwei Polizeiagenten kennen, die nach Frankfurt mussten und verkaufte ihnen mit Wollust und der Grandezza des großzügigen Kavaliers für 350 Thaler die Kutsche samt den Pferden.

Nicht lange darauf flüchtete Schinderhannes wieder mit seiner Emser Geliebten über den Rhein. Der wirkliche Marquis hatte mittlerweile seiner Kutsche nachgespürt und die in Frankfurt einfahrenden nichtsahnenden Agenten verhaften lassen, bis dann in Mainz vor dem französischen Präfekten der ganze Gaunerstreich seine Aufklärung fand. (A Henche, in Heimatblättern der Emser Zeitung 1926).

●

Von 1826 fiel mir gerade ein „Verzeichnis der Kur-Fremden zu Bad-Ems" in die Hände. Es lag mit vielen anderen alten Charteken verstaubt auf dem Speicher des Emser Rathauses, und als ich das Buch neben Funden aus alten fränkischen Gräbern und einem Modell des Bad Emser Kaiserdenkmals an einem Dachfenster aufschlug, belebten sich sogleich in meiner Fantasie die Straßen des alten Bades mit einer bunten Zahl eleganter Gäste, eine Uniform, eine Exzellenz, eine Durchlaucht, eine Staatstoilette nach der anderen stieg aus den vergilbten Seiten hervor, machte mir eine artige Refernz und schlenderte am Assembleesaal vorbei zum herrschaftlichen Badehaus hin. Die alten Gaststätten erstanden wieder, die schönen Häusernamen, und das ganze Aroma der großen Welt vibrierte durch meine Sinne.

Da wohnten im Mai 1826 schon in den 4 Thürmen ein Herr Graf und Frau Gräfin zu Munster nebst Gefolge aus London, Exzl., Königl. Hannoveranische Cabinets-Minister, die mit der Freyfrau von Reding, Palastdame Ihrer Maj. der Königin von Bayern, deren Schwester, dem Freiherrn von Staufenberg und Herrn von Mees des Nachmittags zusammen ihren Tee tranken. Im Nassauer Hof war Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Lubomirska abgestiegen, und im herrschaftlichen Bade-Haus hatte sich Anfang Juni um die Prinzessin von Preußen, die eine Zimmerflucht von 28 Zimmern mit ihrem Gefolge belegte und beinahe zwei Monate in Ems blieb, eine illustre Gesellschaft versammelt: Ihre Durchl. Fr. Fürstin Metschersky aus St. Petersburg, Se. Durchl. Prinz Elim Metschersky v. d. Russ. Kaiserl. Gesandtschaft in Dresden, Se. Durchl. Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, Fr. Gräfin Bismarck-Ohlen, Se. Durchl. der regier. Fürst und Ihre Durchl. die Fr. Fürstin zu Schaumburg-Lippe, Hr. Graf von Appony, K.K. Östr. Kammerherr aus Ungarn, Excel. Hr. Graf von Goltz, Königl. Preuss. Staatsminister u. Ober-Marschall, der Bischof zu Sarepta und Weihbischof von Trier, Generalin von Doctoroff, geb. Fürstin Obolensky, Hr. Marquis Piatti, Exz., nebst Frau Gemahlin, Obristhofmeister S.K.H. des Prinzen Anton von Sachsen; Herr von Stourdza, Exz., Russ. Kaiserl. wirkl. Staatsrath nebst Familie aus Paris, Hr. Graf Heinr. v. Itzenplitz, Herr von Clausewitz, Königl. Preuss. Generalmajor, Freiherr von Thüngen, Königl. Bayer. Kammerherr,

Herr C. Rothschild, Handelsmann aus Frankfurt, Hr. Allequen, Modehändler, aus Paris, Grfn. Carl von Egloffstein, Hofdame Ihrer Kais. Hoheit der Fr. Erbgroßherzogin von S.-Weimar.

Ihre Durchl. die Fr. Fürstin Golitzin, geb. Prinzess Suvoroff, traf Ende Juni aus Petersburg ein und musste im Gasthaus „Auf der Post" Wohnung nehmen, da im herrschaftl. Bade-Hause, dem heutigen Staatl. Kurhaus, dem Darmstädter Hof, dem Steinernen Haus, dem Mainzer Haus und den 4 Thürmen alle Zimmer besetzt waren. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern kam mit seinem Adjutanten, Frh. von Leistner, ab 2. Juli und wohnte er im „Herzog von Nassau", wo etwas später auch Se. Durchl. der Erbprinz von Thurn und Taxis abstieg. Während Se. Durchl. Prinz von Thurn und Taxis am 15. Juli im Gasthof „Zum Karpfen" Wohnung nahm, wohnte Ihre Durchl, die Fr. Herzogin von Ragusa, von Paris kommend, im Englischen Hof. Herr v. Bladen-Capel, Königl. Großbrit. Admiral, Exzel., traf Anfang im August nebst Frau Gemahlin aus London in Bad Ems ein und bezog die 4 Thürme, wo bereits seit einigen Wochen der interessante Graf Alexander Tolstoi, Adjutant Sr. M.. d. Kaisers von Russland, wohnte. Der Flügeladjutant des russichen Zaren bewohnte mit dem Russ. Kaiserl. wirkl. Staatsrath Exzellenz Volinsky und dem Russ. Kaiserl. General d. Artill. Exz. Graf Aracktchejeff sowie dem Leibarzt des Kaisers die Zimmer Nr. 135,142,143,144 u. 185 des herrschaftl. Bade-Hauses, und es wimmelte nur so von Generälen, Exzellenzen, Künstlern und Mitgliedern des europäischen Hochadels.

●

Am 2. August 1844 schreibt Varnhagen von Ense in sein Tagebuch (II.S.343):

Karl August Varnhagen von Ense war ein deutscher Chronist der Zeit der Romantik bis zur Revolution 1848 und dem sich anschließenden Jahrzehnt der Reaktion, außerdem Erzähler, Biograph, Tagebuchschreiber und Diplomat. (Wikipedia)

Am Haus „Vier Türme" um 1830

„Der Kurfürst von Hessen hat in Ems eine Ohrfeige gekriegt, und jedermann freut sich der Geschichte! Er hatte seinen Platz an der Spieltafel aufgegeben, und nach einer längeren Zeit hatte ein anderer Spieler ihn besetzt, da kommt der Kurfürst wieder, sieht seinen Platz besetzt, nimmt den nebenan, der gerade frei ist, stößt aber jenen Spieler mit dem Ellenbogen heftig an,und anstatt Entschuldigungen zu machen, blickt er dem Gestoßenen frech ins Gesicht. Dieser misst ihn mit den Augen, entschließt sich rasch, schlägt mit der verwendeten Hand unwillig zurück und trifft den Kurfürsten auf die Backe. Großes Aufsehen, aber keine Einmischung! Der Kurfürst erhebt sich brummend und geht ab, der Fremde - es soll ein Franzose gewesen sein - zieht sich auch bald zurück, und das ist das Ende der Geschichte, die überall offen erzählt wird, aber schwerlich in die Zeitungen kommt."

Der glänzende Mittelpunkt des eleganten Emser Badelebens war die Spielbank (von 1720-1872), die die Kaimauer über der Lahn, das Assembleehaus und 1839-40 darin den prunkvollen pompejanischen Saal errichtet hatte und die Ursache zu dem weiteren großartigen Aufstieg des Bades zum ersten Kurort Europas war. Sie zog das spielgewohnte Publikum der großen Welt nach Bad Ems, sie sorgte auch neben dem Spielbetrieb für seine Unterhaltung *(Finanzierung)* und engagierte weltberühmte Künstler.

Der pompejanische Saal – Spielbank, Kur-, Konzert- und Theatersaal

Am 16. August 1841 spielte Franz Liszt im Emser Kursaal, am 25. Aug. 1849 sang Jenny Lind, die schwedische Nachtigall, zum Besten der Armen, am 21. Juni 1850 Marie de Marra, 1. Sängerin in der ital. Oper des Kaiserlichen Hoftheaters zu St. Petersburg. Am 14. Juli 1855 gaben Clara Schumann und Jenny Lind zusammen ein Konzert im großen pompejanischen Saal. Die Spielbank brachte dem Herzog von Nassau eine schöne Pachtsumme ein und zahlte der Stadt Ems 3/5 sämtlicher Gemeindesteuern. Wenn sie trotzdem noch sehr große Gewinne machte und an ihre Aktionäre Dividende von durchschnittlich 30 % zahlen konnte, so ist dies der Beweis dafür, wie frequentiert sie war. Besonders am Sonntag schwoll das Leben im Bade, das sich im Gesellschftssaal konzentrierte, zu einem brillanten Gewühl an. „Wein, Tanz und Spiel florieren", schreibt ein zeitgenössischer Chronist, „in gedrängten Massen umlagern Groß und Klein, Männer und Frauen das Glücksrad der unbeständigen Göttin". (A. Bach: Die Emser Spielbank, S. 21 cr.)

●

1868 - Lange Jahre kam der berühmte Komponist Jacques Offenbach nach Bad Ems, und 6 seiner Arbeiten, komische Opern, eine Oper, eine Operette und ein Singspiel schrieb er für das romantische Bad an der Lahn. „Es war 1868, als Ems wieder einmal besonders von zahlreichen Franzosen besucht war, namentlich Parisern", las ich in einer alten Schrift. „Darunter befand sich auch der Operettenkomponist Jacques Offenbach, der gleich mit einer ganzen Operettengesellschaft nach Ems gekommen war, um dort in dem kleinen Badetheater seine Operetten aufführen zu lassen. Offenbach war bekanntlich unermüdlich als Komponist tätig, und in Ems komponierte er sogar an einem einzigen Tag das reizende Singspiel „Fritzchen und Lieschen", das wenige Tage später im dortigen

Jeudi 23 Juillet 1863.

Kursaal d'Ems.

Mardi, 21 Juillet à 8 heures très précises.

THÉATRE

(au grand Salon.)

Lischen & Fritzchen.

Opérette en 1 acte, paroles de Mr **P. Dubois**, musique de Mr **J. Offenbach.**

Quand on a ses nerfs.

Comédie en un acte de Mr Ch. Narrey.

Ordre du spectacle. 1° Lischen & Fritzchen. 2° Quand on a ses nerfs.

Places réservées et numérotées . . . . . 2 fl.
Entrée . . . . . 1 fl.

Les places réservées doivent être retenues avant 7 heures.

S'adresser pour les billets à Mr. Bailly au Kursaal.

Badetheater seine Uraufführung erlebte und dessen Schlusstakte der nimmermüde Jacques in der Eile auf die Rückseite einer Speisekarte geschrieben hatte.

●

1869 ließ sich Offenbach die hübsche Anna Mosleitner vorstellen, als sie bei einer Schönheitskonkurrenz, die die Brunnendirektion veranstaltete, den 2. Preis erhielt. „Das Brunnenmädchen von Ems“ war seinerzeit eine Berühmtheit, stand dem Dresdner Bildhauer Prof. Schilling 10 Jahre später zu dem von ihm geschaffenen deutschen Nationaldenkmal auf dem Niederwald Modell. Ein vieraktiges Lustspiel mit dem Titel „Das Brunnenmädchen von Ems“ erlebte in Dresden seine Uraufführung, in dem sie die Heldin war. Kaisern und Königen reichte sie allmorgentlich ihr Glas Emser Kränchen, und heute noch befleißigen sich die Emser Brunnenmädchen in ihren adretten schwarzen Kleidern mit weißen Schürzen und Häubchen, ihr gleichzukommen an Liebreiz und Schönheit.

Im Jahre 1980, also vor vierzig Jahren schon, schrieb die Kurzeitung:

Wozu ein kulturelles Programm?
Der Kurgast soll körperlich und seelisch zugleich genesen.

„Ja, wozu das alles: Theateraufführungen, Kleinkunstabende, Konzerte, Vorträge, Tanz- und Heimatabende? Manche werden sagen, die Kurverwaltungen wollen damit zusätzlich Geld verdienen. Hier beginnt schon der Irrtum. Fast immer ist die Kurverwaltung froh, wenn das Resultat fifty-fifty ist, wenn am Schluß die Einnahmen dazu ausreichen, die Ausgaben zu decken. Vor dem Krieg bekam ein Bad deshalb Spielsäle, weil das die einzige Möglichkeit war, die hohen Defizite aus den, man kann sagen, weltbekannten kulturellen Veranstaltungen abdecken zu können.
Nun möchten andere sagen: Wozu denn all den Klimbim? Ich pfeife auf Theater, Kabarett und wie der Zauber sonst noch heißen mag! Auch hier wird falsch gedacht. Es ist weder Mode noch Konkurrenzsucht, daß die Bäder alle ein kulturelles Programm aufstellen und auch abwickeln. Der Grund liegt viel tiefer, wobei der Kurgast die entscheidende Rolle spielt. Im Kurort dreht sich letzten Endes alles um den Kurgast! Wenn auch die Aufgabe eines Kurortes die ist, mit seinen Kurmitteln seinen Kurgästen einen möglichst großen gesundheitlichen Dienst zu erweisen, so wird auch dieser Dienst verkauft. Der Kurort, zwar ein Heilunternehmen, wird dadurch doch auch zu einem wirtschaftlichen Unternehmen, dessen Blühen und Gedeihen ganz davon abhängt, ob die Erfolge so bedeutend und das Gebotene so begehrt sind, daß sie für den Kurgast zu den geforderten Preisen begehrenswert sind. Auch im Kurort werden die Preise wie sonst in der Wirtschaft durch Angebot und Nachfrage bestimmt.
In diese Betrachtung gehören auch die kulturellen Veranstaltungen als Bestandteile der kurgemäßen Leistungen: kurgemäß genauso wie die Trinkkur, die Bäder, die Inhalationen, die Bewegungs- und Diätkur. Diese etwas paradox anmutende Behauptung bedarf der Erklärung.
Sie haben sicher schon von der Leib- Seele-Einheit gehört. Sie ist eine wichtige Voraussetzung der Psychosomatik. Psyche heißt Seele und Soma heißt Körper, Leib. Die Psychosomatik betont funktionelle Zusammenhänge aufgrund des Zusammenspiels seelischer Faktoren mit körperlichen Reaktionen. Das heißt, kurz ausgedrückt, daß es keine körperliche Erkrankung ohne Beteiligung der Seele gibt und umgekehrt auch nicht. Jeder Kranke leidet nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Und der Behandlung dieser seelischen Komponente der Krankheit dienen die kulturellen Veranstaltungen am Kurort.
Jeder Kurgast wird „sein“ Bedürfnis empfinden. Den einen verlangt es nach einer Operette, den anderen nach einem klassischen Schauspiel, den einen nach einem Violinabend, den anderen nach einem Liederabend oder Kabarettabend. Diesem seelischen Verlangen soll der Kurgast nachgeben. Die Psychosomatik lehrt, daß der Kranke nicht passiv von seiner Krankheit „befallen“ wird, sondern, daß er mithilft, seine Krankheit selbst zu „formen“. Ebenso kann er mithelfen, von der seelischen Seite her seine Gesundheit günstig zu beeinflussen.
Die Mittel dazu geben ihm im reichem Maß die kulturellen Veranstaltungen seines Kurortes. Darum soll er sie, soviel er nur kann, besuchen. Sie sind so wichtig und kurnotwendig wie das Glas Heilquelle, das er trinkt, das Heilquellenbad, das er nimmt. Nur das eine eigentlich unterscheidet die physikalischen von diesen psychischen Kurmitteln: erstere werden dem Kurgast verordnet, letztere kann er selbst auswählen. Je öfter er kulturelle Veranstaltungen besucht, desto aktiver hilft er mit, seine Krankheit von der so wichtigen, mitbestimmenden seelischen Seite her günstig zu beeinflussen. Auch das kulturelle Problem spielt demnach eine unersetzliche therapeutische Rolle im Kurgeschehen eines jeden Kurgastes“.

Der erste Satz dieses Artikels in der Kurzeitung könnte genauso auch heute geschrieben sein! Wie richtig diese Auslegungen sind, zeigt uns die jetzige Situation, in der uns Corona das Leben schwer macht und die so wichtige Körper- Geist- und Seele-Einheit in Gefahr ist. Dies zu beherzigen und zu verhindern gilt ja nicht nur für die Spanne Zeit, die ein Kuraufenthalt dauert, sondern für das Leben selbst, um es selbstbewusst und zufrieden leben zu können. Jetzt, wo alle kulturellen

Einrichtungen geschlossen sind, und dies schon über Monate, bewahrheitet es sich. Der Mensch braucht, um gesund zu bleiben, um das Gleichgewicht im Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele als Einheit zu erhalten, Anregungen für die Seele und den Körper.
Es fehlt inzwischen aber durch die vielen, leider aber notwendigen Einschränkungen, immer mehr fühlbar werdend ein Händedruck zur Begrüßung, eine herzliche Umarmung, ein Lächeln, das im Moment nur hinter der Maske erahnt werden kann. Es fehlt das Treffen im Chor, ein Spaziergang, ein gemütlicher Plausch im Café. Es fehlt ein Konzert- Theater- Museums- oder Restaurantbesuch, auf den man sich freut und vorbereitet. Es fehlen ein paar Tage Urlaub, die man ganz nach Lust und Laune verbringen kann, um den Energiespeicher aufzufüllen. Es fehlen der Friseurbesuch, der Besuch im Wellness Studio, die dazu beitragen, dass ich mich wohlfühle. Man könnte noch vieles Schöne aufzählen, letztlich fehlt eben so viel, was Freude und das Leben lebenswert macht, kurzum, es fehlt „mir" der „andere", der mein „ich" ergänzt.
Schon zeigen sich die Auswirkungen der geschlossenen Schul- und Kindergärten. Die Kinder sind nicht mehr, wie zu „normalen" Zeiten, froh darüber, denn sie vermissen ihre Freunde und Schulkameraden schmerzlich. Die Eltern sind doppelt belastet durch Onlineunterricht und Kleinkindbetreuung, während sie dabei ihrer beruflichen Arbeit nachgehen müssen. Dazu kommen die folgenden, zu Recht befürchteten, Lerndefizite. Die Motivation nimmt in allen Bereichen durch die dauernde Überforderung ab und die Unlust zu. Psychosomatische Beeinträchtigungen der Eltern und Kinder sind die logische Folge.
Stattdessen müssen wir jetzt „Angst" voreinander haben und Abstand zueinander halten, müssen Masken tragen, damit die durch Corona bedingten Einschränkungen bald gelockert werden können.
Aber all dieses ist ja nichts gegen die Kümmernisse, denen viele Menschen zusätzlich ausgeliefert sind, die über Monate um ihre Existenz bangen müssen, durch Unsicherheit, weil sie nicht planen können und den Bankrott ihres Lebenswerkes befürchten. Die Künstler, die zur Untätigkeit gezwungen sind. Diese Unsicherheit bedeutet andauernden Stress. Ein Gefühl von Unfreiheit und Ausgeliefertsein nimmt immer mehr zu. Dazu kommt, dass der Ausgleich durch sportliche Betätigung, denn auch die Turnhallen, Schwimmbäder und Fitness Studios sind geschlossen, nicht gegeben ist. Dies alles gefährdet in hohem Maße das Zusammenspiel zwischen Körper, Geist und Seele. Dazu kommt das Gerangel um den Impfstoff, dass das Impfgeschehen sich immer mehr in die Länge zieht, auch das trägt dazu bei, dass der Mensch Schaden an Leib und Seele nimmt.

Alles das ist wirklich schlimm, erzeugt depressive Verstimmungen. Aber wie mögen sich erst die Menschen gefühlt haben bei den Epidemien der vergangenen Jahrhunderte, als Pest, Cholera, Lepra, Tuberkulose usw. wüteten? Wo die Menschen nicht über die heutigen Errungenschaften der modernen Medizin verfügten, keine schnellen Transportmittel, keine, auf Knopfdruck warmen Wohnungen hatten. Wo viele nicht genug zu essen hatten und keine sozialen Zuwendungen, um diese schlimmen Zeiten zu überbrücken. Nicht für alle Reisen und kulturelle Veranstaltungen zu besuchen möglich waren. Sie auf keine Impfungen hoffen konnten, die das Krankheitsgeschehen überschaubar und beherrschbar machen.
Die Regierung bemüht sich sehr und tut was sie kann, muss aber den Lockdown immer weiter nach hinten verschieben, weil alle Einschränkungen nicht genug greifen, weil immer neue Mutationen des Virus neues Handeln erzwingt, kann es trotz allem Bemühen nicht allen Recht machen. Dazu gibt es Menschen die durch ihr Handeln die Bemühungen anderer sabotieren.
Trotzdem können wir uns heute glücklich schätzen, dass uns so vieles zur Verfügung steht, um die schweren Corona Zeiten zu überstehen. Denn wir können immer noch Spaziergänge machen, Fernsehen schauen, Musik vom Radio und sogar Smartphone hören, sind in Sekundenschnelle durch Whatsapp mit der ganzen Welt verbunden. Haben ein warmes, gemütliches Heim und genug zu essen. So gewappnet können wir Corona die Stirn bieten und auf wieder „normale" Zeiten in nicht mehr allzuferner Zeit hoffen.

B. Löser-Wagner

Das Bad Emser Heft von Wilfried Dieterichs „Die Amis kommen“ und unser Bericht von Dr. Hans Roth über den Einmarsch der Amerikaner in Ems am 27. März 1945 fanden großes Interesse, und so erreichte uns der nachfolgende Bericht von Manfred Schulze (geb.1939) zum gleichen Thema:

Kriegsende in Bad Ems

Meine Mutter, Anni Kapp, wurde 1909 in Bad Ems geboren, im Pfahlgraben 13 (heute Pfahlgraben 2). Sie liebte die Großstadt Frankfurt und besuchte gerne ihre Tante dort in der Adickesallee. Sie lernte ihren Ehemann in Frankfurt kennen. Ich bin dort 1939 geboren und wir wohnten in der Lortzingstraße 30. Gegenüber war ein oberirdischer Bunker. Nach einem Bombenangriff 1944 waren alle Fensterscheiben in unserer Wohnung zerstört. Deshalb erfolgte ein Umzug mit der Emser Spedition Harry Kraft nach Bad Ems. In der Braubacher Straße zogen wir in eine leere Gastwirtschaft. Meine Mutter baute in der Mitte eine Mauer, damit es mehr Zimmer waren.

Meine Großeltern wohnten weiter im Pfahlgraben 13. Dort hatten sie unten einen Ziegenstall. Meistens hielten wir uns dort auf. Als öfter Artillerie-Beschuss war, wurde der Ziegenstall zum Bunker und musste bei Alarm auch noch weitere Hausbewohner aufnehmen. In der Ecke brütete ein Huhn Eier aus. Die alte Frau Specht saß in einem Lehnstuhl und verklemmte aus Versehen meinen Finger, die Narbe habe ich immer noch. Den Finger kühlten wir im Hof, dort konnten wir den Christbaum über Koblenz sehen. Das war die Beleuchtung für die Bomben-Flugzeuge.

Wenn Sirenen heulten mussten wir wegen Ari-Beschuss in unseren Stall. In einer Beschusspause unterhielt ich mich mit einem Mädchen von gegenüber. Dann gab es plötzlich einen Knall. Das Kriegerdenkmal war getroffen und Splitter trafen unser Haus. Mein Opa zog mich in den Stall und Splitter fielen herunter, ohne Opa hätten sie mich treffen können.

Einmal sahen wir aus der Wohnung in der ersten Etage einen Panzer gegenüber der Lahn, oberhalb der Kaiser-Wilhelm-Kirche. Oma und Opa waren verschiedener Meinung, ob es ein deutscher oder amerikanischer war. Nachdem ein Schuss fiel, einigte man sich auf den Ami.

Meine Mutter war dienstverpflichtet in der Pastillen-Fabrik, dort musste sie Patronen stopfen. Ich kann mich auch noch erinnern, dass in der Bäderlei ein Felsenbunker gebaut wurde. Im noch unfertigen Zustand gingen wir auch dorthin und spielten mit Kordel Abheben.

Ich glaube, alle waren froh, als endlich die „Amis“ einmarschierten. Wir liefen Ihnen mit weißen Fahnen und Tüchern entgegen. Ich dachte, die freuen sich, sie zeigten aber keine Regung

Mein Opa, Josef Kapp, war Lademeister in der Güterabfertigung Bahnhof Bad Ems. Irgendwann vor Kriegsende sollte er zum Volkssturm. Alle waren entsetzt, aber er ging hin. Er kam mit seiner Gruppe bis zu einer der gesprengten Brücken und ging dann wieder nach Hause. Kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner wurde ein Waggon mit Lebensmitteln zum Plündern frei gegeben. Opa schnappte sich einfach einen 40 Kilo-Sack. Zu Hause stellten wir fest: Es war Salz! Große Enttäuschung! Jedoch nach dem Waffenstillstand war plötzlich Salz Mangelware. Es war dann ein gutes Tauschobjekt.

Nachdem die Amerikaner Bad Ems besetzt hatten, hörte die Knallerei auf. Ich, als knapp 6 Jahre altes Kind, kannte keinen Frieden. Für mich war es unbegreiflich, dass es so etwas gab. Von den Erwachsenen ließ ich mich überzeugen, dass es das wirklich gibt und dass es vielleicht nun auch so bleibt. Nachts war Ausgangssperre. Auch im Pfahlgraben patrouillierten Amerikaner mit Gewehr. Oma musste morgens die Ziege füttern, das war irgendwie erlaubt. Der Krieg war noch nicht zu Ende. Bis zum Kriegsende musste das Radio abgegeben werden.

Vor dem Einmarsch hatte man die Brücken gesprengt. Zu unserer Wohnung in der Braubacher Str. 15 konnten wir nur über die Remy-Brücke nach Hause gehen. Die war nicht richtig zerstört. Statt gut 5 Minuten dauerte es knapp eine Stunde. Irgendwann wurde am Kurhaus eine Behelfsbrücke gebaut. Da musste man Brückengeld zahlen. Wir Kinder schafften es oft, durch zu schlüpfen. Schule gab es erst mal nicht. Im Oktober wurde ich dann eingeschult, statt im Frühjahr.

Inzwischen hatten die Amerikaner Bad Ems geräumt, und die Franzosen lösten sie ab. Meine Mutter war Schneiderin, sie ging zu einer französischen Offiziersfamilie zum Nähen. Das war was ganz Besonderes. Sie durfte mich mitnehmen und wir konnten dort mit essen, uns sogar satt essen! Wenn ich satt war, wollte meine Mutter das nicht akzeptieren. Sie flehte mich an „Kind iss“ aber das Kind war satt. Die Zuteilungen mit Essenmarken waren spärlich. Butter durfte auf das Brot nur dünn gestrichen werden.

Mein Cousin Winfried Kapp lebte anfangs tagsüber mit mir bei der Oma. Wir wollten mal gerne ein richtiges Butterbrot essen. Gab es nicht. Was tun? Wir nahmen von der Brotscheibe ein ca. 1 qcm großes Stück ab, kratzten von der Brotscheibe die Butter ab und positionierten sie auf dem kleinen Brotstück. Das war lecker!

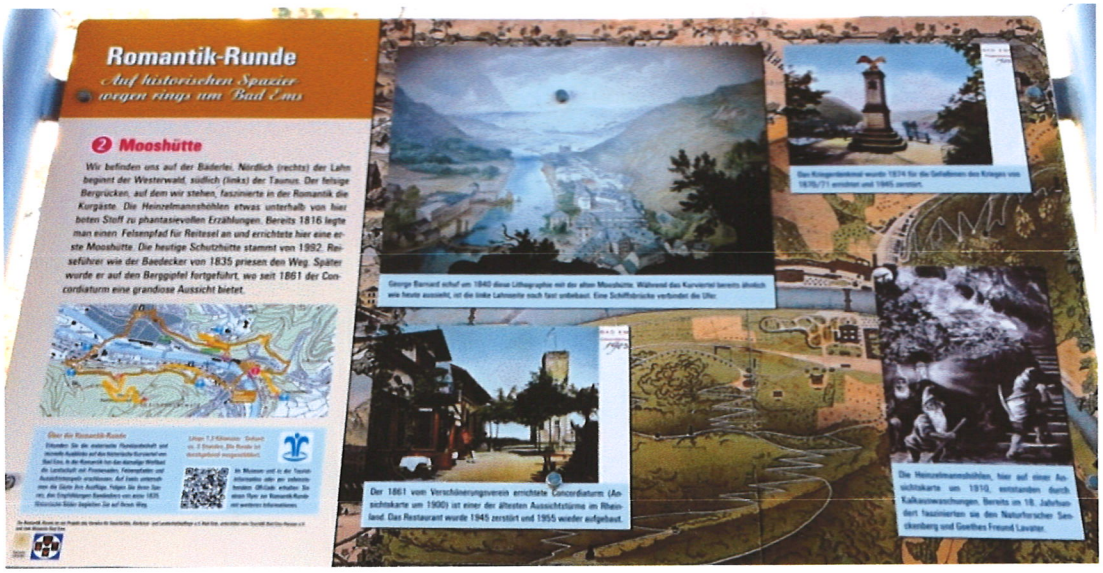
Im Oktober wurden wir in der Steinschule (Römerstraße) eingeschult. 75 Kinder einer Stufe, auch die Flüchtlingskinder wurden eingeschult. In der Klasse waren 28 Plätze. Es gab dann Schicht - Unterricht. Eine Hälfte morgens, die anderen nachmittags. Rektor Frost wurde irgendwann von Leuten mit Ledermantel abgeholt und kam nie mehr wieder. War sicher ein böser Nazi. Unsere Klassenlehrerin war Frau Witte, ihr Mann war Tierarzt. Ich habe daran gute Erinnerungen.

Die Ziege unserer Oma gebar 2 Zicklein. Die armen Kleinen wurden aber bald geschlachtet. Da gab es dann ein Festessen. Oma hatte außer der Ziege auch Hühner und einen großen Garten. Dadurch hielt sich unser Hunger in Grenzen. Für die Ziege sammelten wir Küchenabfälle bei Bekannten. Auch die Ziege war irgendwann schlachtreif. Ein Metzger, der auch im Pfahlgraben wohnte, schlachtete und zerlegte sie, auch Wurst wurde produziert. Dann bekamen alle, die Küchenabfälle gestiftet hatten, ein Stück Wurst. Ich glaube, das Schlachten war illegal.

Im kalten Winter, wohl 1947, war die Lahn zu gefroren. Wir Kinder gingen dann auf der Lahn in die Schule. An einer Stelle kam warmes Wasser, das mussten wir umgehen. Manfred Schulze, Pulheim

Winfried Kapp war lange Jahre Standesbeamter in Bad Ems.

●



Infotafel auf der Mooshütte erneuert.

2015 hat der VGDL die Romantik-Runde ins Leben gerufen, die zu Spaziergängen auf historischen Panoramawegen rings um Bad Ems einlädt. Nun haben wir für die im September zerstörte Tafel an der Mooshütte Ersatz beschafft, der Bauhof hat ihn letzte Woche angebracht. Eine Mooshütte stand hier seit 1816. Sie wurde mehrmals erneuert. 1919 wurde sie durch einen Brand zerstört, 1992 vom Kur- und Verkehrsverein wiedererrichtet. Infos zu den historischen Wegen: "Schöne Aussichten" - Bad Emser Hefte Nr. 360. Die Bad Emser Hefe des VGDL gibt es im Museum und hier: https://www.bad-emser-hefte.de/ HJS

Bausünde oder großer Wurf für die Zukunft von Bad Ems? Die neue Hotelanlage an der Remybrücke